

Der Islamwissenschaftler Rüdiger Lohlker untersucht an der Universität Wien den Djihadismus im Internet

„Al-Kaidas Theologie ist armselig“

Von Stefan Beig

■ Lohlker über die Terror-Ideologie.
■ „Al-Kaida ist gescheitert, aber nicht ungefährlich.“

„Wiener Zeitung“: Al-Kaida hat nicht nur Botschaften gegen den Westen verfasst, sondern auch in Traktaten den gewaltlosen Islam der meisten Muslime verurteilt.

Rüdiger Lohlker: Das ist ein entscheidender, oft übersehener Punkt. In den 80er Jahren wurde Al-Kaida zu einem transnationalem Phänomen. Der palästinensische Jihad-Ideologe Abdullah Azzam wettete damals gegen die „Sessel-Mujahedeen“, die nichts tun. Was muss ein Muslim heute tun? Seine Antwort: bewaffneter Kampf.



Lohlker leitet an der Uni Wien ein Projekt zum Online-Djihadismus. Foto: Pessenlehner

Die meisten Muslime waren für Al-Kaida Feinde?

Wichtig für Jihadisten ist die Abgrenzung zu „nominalen Muslimen“, denen sie das Muslim-Sein absprechen. Entschieden wird das anhand von Fragen, wie, ob Muslime Regime als islamische Regime anerkennen dürfen, die mit dem Westen kooperieren. Das wird eindeutig verneint

Wie versucht Al-Kaida „ihren Islam“ zu belegen?

Es wird auf islamische Traditionen Bezug genommen. Koran-Verse und Aussagen von Gelehrten werden herangezogen und langsam verschoben, bis sie in den eigenen Rahmen passen. Oft werden dabei Zitate abgekürzt. Die Theologie der Jihadisten ist

meistens armselig.

Oft geht es um Einzel-Momente. Es gibt Aussagen im Islam, die es verbieten, Ressourcen der Feinde zu vernichten. Die Jihadisten rechtfertigen die Anwendung von Massenvernichtungswaffen mit dem Umkehrschluss: Wir sind absolut bedroht, also dürfen wir uns absolut wehren.

Gibt es Vorformen ihrer Ideologie?

Jihadisten sehen sich in der Tradition der Salafiyya (Anm.: fundamentalistische Strömung im sunnitischen Islam), sie sind dschihadistische Salafiten. Zentrale Behauptung der Salafiyya ist: Die Gelehrten haben ein umfassendes System geschaffen, das alles regelt.

Ihre Theologie ist eng und vereinfacht. Daran knüpfen Jihadisten an. Mit diesem einfachen System wird der Jihad etabliert.

Das ist primär für Saudi-Arabien und dessen religiöses Establishment ein Problem, das keine klare Grenze zum Djihadismus gezogen hat. Saudische Gelehrte erklären heute in Abgrenzung zum Djihadismus: Wir sind die wahren Salafiten. Aber die theologischen Unterschiede sind minimal. Gleichzeitig ist die Ideologisierung des Islam ein modernes System.

Es gibt moderne Wurzeln des Djihadismus?

René Descartes hat gefordert, jeder Gedanke soll klar und distinkt formuliert

werden. Darin folgen ihm die Jihadisten, im deutlichen Kontrast zu früher. Ältere Debatten ergehen sich in Ambiguitäten. Es galt der Grundsatz, dass eine Vielfalt der Meinungen im Islam nebeneinander bestehen könne. Der Koran ist für jeden da, für jeden gibt es eine Lesart.

Salafiten halten dem entgegen: Gott ist eindeutig. Er kann nur eines gemeint haben. Nachsatz: Wir wissen was. Frühere Menschen wussten noch, dass sie unvollkommen sind. Der Djihadismus ist eine Gegenideologie zur Moderne im Rahmen der Moderne.

Wie rechtfertigt Al-Kaida den gewalttätigen Jihad?

Den gewalttätigen Jihad

gibt es im Islam in der Form des gerechten Kriegs im Christentum. Jihadisten gehen die alten Texte durch und nehmen, was sie brauchen können. All diese Texte sind in Kriegszeiten entstanden. Teilweise sind sie auch wirklich recht heftig. Muslime waren nicht besser als andere Menschen.

Was waren die wichtigsten Reaktionen der islamischen Welt auf diese Ideologie?

Inzwischen gibt es etliche Erklärungen von Islamgelehrten, die den Terrorismus verurteilen. Statistisch bilden Muslime den Großteil der Opfer von Al-Kaida. Eine interessante Gegenmaßnahme zum Djihadismus stellt etwa die „Religious Rehabilitation Group“ in Singapur dar (www.rrg.sg), die Muslime mit Gegenstrategien aus djihadistischen Kreisen zu befreien versucht.

Die Reaktion auf 9/11 hat viele Muslime dazu veranlasst, sich mit ihrem Muslim-Sein auseinanderzusetzen. Viele hat es vorher nicht gekümmert. Ihre Umwelt hat sie dazu gezwungen, über ihr Muslimsein zu reden.

Hat sich der Djihadismus in den letzten zehn Jahren verändert?

Die jüngere Generation ist globaler. Al-Kaida war ursprünglich ein rein arabisches Phänomen. Nun mengt sich eine hübsche Mischung aus Türken, Bosniern, Tschetschenen und Konvertiten dazu. Wie haben eine linguistisch differenzierte Online-Szene mit einem niedrigen theologischen Niveau. Meistens

geht es um Schlagworte, wie: Der Tod ist wichtig. Immer häufiger werden Videos verwendet, auf denen Muslime gequält und getötet oder Märtyrer verherrlicht werden. Abgesehen von der Globalisierung des Djihadismus haben wir nach meiner Beobachtung eine verstärkte Konzentration auf Südasien.

Hat der arabische Frühling Al-Kaida geschwächt?

Der arabische Frühling war die beste anti-terroristische Maßnahme der letzten zehn Jahre, auch wenn er andere Beweggründe hatte. Die Regime haben vorher den Terrorismus gebraucht, um sich als Kämpfer gegen den Terror darzustellen.

Al-Kaida hat lange gebraucht, um sich zu Ägypten zu äußern. Schließlich kamen Flyer, die gesagt haben: Die Proteste sind gut, aber: Sie genügen nicht. Es fehle noch das Richtige. Zu den Bewegungen des arabischen Frühlings hat Al-Kaida nichts zu sagen. Auch an Palästina ist Al-Kaida gescheitert. Ihnen ist kaum gelungen, an reale Auseinandersetzungen anzuknüpfen.

Al-Kaida ist Geschichte?

Al-Kaida im arabischen Raum war Ausdruck der Blockade der arabischen Welt. Sie sind gescheitert, aber nicht ungefährlich. Es genügen vier, fünf Personen für einen Anschlag. Auch die ETA oder IRA sind nicht verschwunden. Wir werden Al-Kaida nicht mehr aus der Welt schaffen, müssen aber schauen, dass sie möglichst wenig Schaden anrichten. Es gibt aber wichtigere Dinge als Al-Kaida. ■

Neue Terrorwarnung in USA – Nervosität auch in Europa

■ Hinweise auf konkrete Bedrohung.
■ Gedenken am „Ground Zero“.

New York. Kurz vor dem zehnten Jahrestag der Anschläge vom 11. September 2001 haben die US-Behörden vor erneuten möglichen Terrorangriffen gewarnt. Es gebe eine „spezifische und glaubwürdige“ Bedrohung, erklärte das US-Heimatschutzministerium. Laut Medienberichten könnten Attentäter versuchen, in New York oder Washington mit Sprengstoff beladene Fahrzeuge explodieren zu lassen.

Das Heimatschutzministerium rief die US-Bürger vor dem Wochenende zur Vorsicht auf. Die Bedrohung sei allerdings „nicht bestätigt“. New Yorks Bürgermeister Michael Bloomberg erklärte in einer kurzfristig angesetzten Pressekonferenz, dass es für US-Bürger

„keinen Grund“ gebe, ihr Verhalten zu ändern. Er rief allerdings dazu auf, „die Augen während der nächsten Tage weit offen zu halten“ und Auffälligkeiten zu melden.

US-Medienberichten zufolge sollen drei Verdächtige im August in die USA eingereist sein. Sie sollen vorhaben, Autos oder Lastwagen mit Sprengstoff zu beladen und detonieren zu lassen. Laut dem Fernsehsender ABC reisten die Verdächtigen aus Afghanistan ein und legten mindestens einen Zwischenhalt ein, möglicherweise im Iran. Einer der Eingereisten sei US-Bürger, berichtete der Sender. Das „Wall Street Journal“ berichtete hingegen, dass Extremisten aus Pakistan mit Verbindungen zum Terrornetzwerk Al-Kaida Anschläge planen.

Die Zahl der Patrouillen in New York wurde noch einmal um 30 Prozent aufgestockt, obwohl die Sicher-

heitsvorkehrungen ohnehin schon hoch sind. Denn am Sonntag wird zu den Gedenkfeiern am Ground Zero, wo einst die Zwillingstürme des World Trade Centers standen, höchste Polit-Prominenz erwartet: US-Präsident Barack Obama, sein Vorgänger George W. Bush, New Yorks Bürgermeister Michael Bloomberg und dessen Vorgänger Rudolph Giuliani sind dabei, wenn ab 8.40 Uhr die Namen der Opfer vorgelesen werden, umrahmt von Musik, Gedichten und Gebeten.

Das Programm wird von Schweigeminuten unterbrochen zu den Uhrzeiten, an denen die beiden Passagierflugzeuge in das World Trade Center rasten sowie die Zwillingstürme einstürzten. Auch an den Einschlag eines Flugzeugs ins Pentagon in Washington und den Absturz einer vierten entführten Maschine nahe Shanksville im Bundesstaat Pennsylvania wird mit einer Ge-

denkpause erinnert. Anschließend wird ein Mahnmal für die Anschläge eröffnet, das aus zwei Wasserbecken in den Fundamenten der Twin Towers besteht.

„Schläfer“ in Europa?

Auch in Europa ist man beunruhigt: Der Chef des österreichischen Bundesamts für Verfassungsschutz und Terrorismusbekämpfung (BVT), Peter Gridling, betonte, dass in Zusammenhang mit dem zehnten Jahrestag die Sicherheitsbehörden überall auf der Welt „nervös“ seien. Laut seiner Aussage wollte das Terrornetzwerk Al-Kaida offenbar Schläferzellen in Deutschland und Österreich errichten. Dazu bedient man sich Bürger der beiden Länder, die in den Lagern der Organisation an der afghanisch-pakistanischen Grenze ausgebildet und dann zurückschickt wurden, weil sie hierzulande unauffällig leben können. Sie sollen radi-

kalisieren und weitere Sympathisanten für Aktionen in der Zukunft anwerben. Radikale Muslime dürfte es laut BVT in Österreich etwa 500 geben, diejenigen, die zu Straftaten bereit sind, siedelt Gridling im „niedrigen zweistelligen Bereich“ an. Unter anderem wurden auf den Flughäfen die Kontrollen verstärkt.

Deutschlands Bundeskanzlerin Angela Merkel bezeichnete den Terrorismus als „neue große Bedrohung“. In Deutschland waren erst am Donnerstag zwei Männer unter Terrorverdacht festgenommen worden. Dies führte zu einem neuen innerkoalitionären Streit zwischen CDU und FDP über die Zulässigkeit der Vorratsdatenspeicherung.

Lehrer, Sozialarbeiter und Polizisten in Europa sollen sich nach dem Willen von EU-Innenkommissarin Cecilia Malmström in Zukunft besser austauschen

können, um frühzeitig die Radikalisierung junger Menschen und ihr Abrutschen in den Terrorismus zu verhindern. Die EU-Kommission will jetzt ein entsprechendes Netzwerk schaffen. ■



Erhöhte Sicherheitsstufe in New York. Foto: Reuters